Gasthofes vor Küstrin 1758, Dirigent der Festlichkeiten des Friedensfestes in Neuhaldensleben 1763, darauf Baurath in Dessau, dann Bergrath in Schmalkalden, hierauf ohne Amt in Magdeburg, Schönebeck und Leipzig und endlich Baudirektor zu Petersburg in Rußland, wo er um das Jahr 1786 gestorben.

IV.

Matthias Behrends,

Rector der Schule zu Kalvörde, dann Bürger und Brauer zu Neuhaldensleben, lebt von 1679 bis 1753.

Dieser mein Großvater, zweiter Sohn des Vorigen, wurde zu Stendal, im J. 1679, etwa am 21sten Apriltage geboren, indem der 24ste dieses Monats in den Registern der dasigen St. Marienkirche als sein Tauftag angegeben wird.

Er besuchte von Jugend auf das Lyceum oder die Stadtschule seiner Vaterstadt, die unter den verdienten Rectoren Pistorius 1692 und Tappert 1696 in guter Blüthe stand, und wurde, da man gute Anlagen zum Lernen in ihm wahrzunehmen meinte, von seinen wohlhabenden Eltern und besonders von der frommen Mutter früh zum Studiren und zum geistlichen Stande bestimmt.

Nach mündlicher Ueberlieferung soll er darauf zu Jena vorzüglich seine academische Laufbahn gemacht haben. Schriftliche Nachrich-

ten *) aber erwähnen, daß er im Anfange des 18ten Jahrhunderts auf der damals noch jungen Universität Halle (gestiftet im J. 1694) die Theologie studiret und am Ende des J. 1703 sich auf der Universität Leipzig aufgehalten habe.

Im J. 1704 scheint er, als angehender Kandidat, vor dem damaligen General-Superintendenten der Altmark J. Chrph. Meurer zu Stendal keine befriedigende Aufnahme gefunden zu haben.

Er bewarb sich daher im J. 1705, durch ältere Verbindungen und Bekanntschaften seines Vaters, besonders wie es scheint mit dem Burgemeister Albert Steding **) zu Kalvörde, um das Rectorat der dortigen Schule, welches damals durch die Beförderung des R. Wilckens zum Prediger in Insel vakant geworden war und erhielt es. Laut Bestallung, ihm vom dortigen Burgemeister und Rath ausgefertiget am 3 Jan. 1706 wurde er berufen: „sich als Rector der Schule dieses Stamm-„orts unserer Familie nicht nur des Schulamts „und des Jugendunterrichts zu unterziehen, son-„dern auch dem Cantor im Singen und Musiciren

*) Bes. in den Rathsacten der Stadt Neuhaldensleben betreffend die Besetzung der vierten Lehrerstelle der Stadtschule und des ehemaligen Baccalaureats.

**) Albert Steding wurde im J. 1682, nachdem er schon 17 Jahre Organist zu Kalvörde gewesen, von der dortigen Bürgerschaft zum Bürgermeister erwählt und starb als solcher im J. 1725, alt 84 Jahre.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„und überdem dem Pastor an Sonn- und Fest-
„tagen, bei Behinderungsfällen, auch mit Predigen
„zu Hülfe zu kommen.“ Das Gehalt dieser Stelle aber war geringe. *)

Gleichwohl knüpfte er schon am 16 Oct. 1708 zu Neuhaldensleben ein Band der Ehe mit Jgfr. Marie Elisabeth Hintze, einer nachgelassenen trefflichen Tochter des schon mehrmals erwähnten gewesenen dortigen Weisgerbers und Brauers Johann Hintze, **), welche er sich wahrscheinlich schon

---

*) Zum Jahrgehalte des Kalvördischen Rectorats gehörte damals, laut des dortigen Pfarrhauptbuchs, ein fixum von 68 Rthlr. 16 Sgr., das Schulgeld, der Neujahrsumgang und einige Nebengefälle von Leichen: wozu denn dem Rector M. Behrends — weil er eine Familie von diesem wenigen Salario zu erhalten beliebet — schon in seiner Bestallung noch einige Weidefreiheiten und Mastungsrechte in den Kalvördischen Bergen zugesichert worden.

**) Dieser Johann Hintze war am 17 Aug. 1624 zu Untertriebel, im sächsischen Voigtlande bei der Stadt Oelsnitz gelegen, geboren. Sein Vater hieß Conrad Hintze und seine Mutter Margarethe Pentzel. Er erlernte die Weisgerberei und ließ sich im J. 1650 in Neuhaldensleben auf der Holzmarktstraße als Bürger und Meister nieder, wurde durch Fleiß und Klugheit ein wohlhabender Mann, erkaufte sich daher im J. 1663 auch ein Brauhaus auf der Hagenstraße für den Preis von 900 Rthl. (wofür man damals in den besten Börddörfern wenigstens zwei Ackerhöfe erhandeln konnte) erwarb dabei auch nach und nach mehrere andere Grundstücke, z. B. im J. 1662 einen Garten vor dem Magdeb. Thore

früher zur Gattin ersehen hatte. Er erhielt mit selbiger, nach der im J. 1712 geschehenen endlichen Auseinandersetzung mit ihrem Bruder, dem Canonicus J. Friedr. Hintze (der das baare Geld bekommen) das gesammte nachgelassene noch vorhandene väterliche Grundeigenthum zu Neuhaldensleben, bestehend in einem auf der Hagenstraße unweit des

---

und im J. 1684 die große Wiese im Erbke, welche ich noch besitze und im J. 1680 wiederkäuflich die Hälfte der Paulischen Aecker, beinahe 4 Hufen, welche seine Erben aber im J. 1701 der damals in Neuhaldensleben errichteten französischen Kolonie abtreten mußten. Seine erste Ehe, welche er im J. 1650 am 27 Jan. mit der 42 Jahre alten Weisgerberwittwe Anne Temper geb. Tering einging, war kinderlos und wenig glücklich. Besser gerieth nach denen im J. 1671 am 22 Oct. erfolgten Tode die zweite im J. 1672 am 23 April abgeschlossene mit der 20jährigen Jungfer Anne Müller, der Tochter seines Nachbars, die ihm 7 Kinder gebar, von welchen aber nur 2 heranwuchsen. Er starb den 8 Aug. 1698 im 74sten Lebensjahre. Seine Wittwe heirathete im J. 1701 am 16 Oct. wieder den Rathmann Joachim Baumgarten (der das Hintzische Haus auf der Holzmarkstraße erhalten) und starb den 19 Septbr. 1709. Sein ältester Sohn Johann Friedrich Hintze, geb. im Jul. 1673 studirte die Theologie und wurde Canonicus des Collegiatstiftes zu St. Peter und Paul in der Neustadt Magdeburg, als dessen Subsenior er im J. 1758 in einem Alter von 84 Jahren gestorben. Und seine jüngste Tochter, meine oben erwähnte Großmutter Marie Elisabeth geb. Hintze, hatte das Licht der Welt erblickt in Neuhaldensleben am 29 Juni 1689.

Marktes belegenen Wohn- und Brauhause, einem großen und zwei kleinen Garten vor den Thoren dieser Stadt, wie auch einer Viertel Hufe guten Acker in der Ortsee und Joeck, ferner in zwei großen und zwei kleinern Wiesen im Erbke, zwei Grasepläßen vor dem Hagenthore und einigem Wiesewachs in der Wüstung Wolfshausen. Mit dieser guten Aussteuer verband diese Hintzische Tochter alle weibliche Tugenden der Treue, des Fleißes, der Sparsamkeit und der Sanftmuth und war so ganz geschaffen, das häusliche Glück ihres Mannes zu gründen.

Im J. 1711 bewarb er sich, durch seinen Schwager Hintze, um die damals erledigte Predigerstelle in Groppendorf. Sein Gönner, der Oberhauptmann von Lautitz zu Kalvörde, der dort ein Freigut hatte, gab sich deshalb auch bei dem dortigen Kirchenpatron alle Mühe. Aber vergebens. *) Eben so waren seine Bemühungen anderer Orten um Beförderung zu einer Pfarrei leider! ohne Erfolg.

Dies veranlaßte ihn wol mit, im J. 1717 Namens seiner Frau ihre auf der Holzmarktßraße zu Neuhaldensleben belegene Scheure zu veräußern, und auch daselbst ein Anlehn von 376 Rthlr. aufzunehmen, um sich dagegen ein eigenthümliches Haus zu Kalvörde zu erkaufen, indem das Schulhaus daselbst zu seiner Zeit unausgebaut gestanden

*) Aus dem Archiv der 2ten Inspection des Magdeb. Holzkreises.

und die Miethswohnungen gar zu viele Unbequemlichkeiten darboten.

Im Anfange des J. 1719 mußte er auch das Bürgerrecht zu Neuhaldensleben gewinnen und Mitglied der dortigen Brauerinnung werden, weil man anders dem Pächter seines dortigen Hauses die Ausübung der Braugerechtsame nicht ferner zugestehen wollte.

Da nun bei dieser genauern Verbindung mit der Stadt Neuhaldensleben ihm manche Unannehmlichkeiten in Kalvörde noch lästiger wurden, die geringen Einkünfte des Rectorats auch zur anständigen Erhaltung seiner zahlreich angewachsenen Familie immer weniger zureichen wollten, seine Frau dabei sich beständig nach ihrem Geburtsorte zurücksehnte, so bewarb er sich im Sommer d. J. 1728 um das damals erledigt gewordene Baccalaureat oder die vierte Lehrerstelle der Stadtschule daselbst, indem er mit diesem Dienste, nach der frühern Sitte mehrerer dortigen Schullehrer, die Bewirthschaftung seines Eigenthums sehr gut verbinden zu können vermeinte. Sobald er daher die desfalsige Zusage vom Magistrate der Stadt, als Patrone der Stelle, erhalten, zog seine Gattin sogleich frohmüthig in das väterliche Haus ihres Geburtsortes zurück, und er folgte ihr, nachdem er das Kalvörder Rectorat resignirt, um Michaelis desselben Jahres 1728 nach. *)

---

*) Die Stadt Neuhaldensleben, in einem lieblichen

Allein unglücklicherweise lebte der Neuhaldensleber Magistrat damals mit dem Oberprediger des Ortes, dem Inspector Ludwig Buntebarth, (v. 1726 bis 1778) in heftigen Streitigkeiten, Hinsichts ihrer beiderseitigen Rechte bei Annahme neuer Schullehrer. Da nun der Magistrat bei der Wahl unsers Matthias Behrends den gedachten Inspector nicht mit zugezogen hatte, so wurde dieser dadurch

---

Thale an der Ohre, 2 Meilen unterwärts von Kalvörde belegen, eine von Herzogs Heinrichs des Löwen Zeiten her berühmte Veste und seit ihrem Wiederaufbau im J. 1224 Magdeburgische Immediatstadt, ist ein sowohl durch seine bedeutende Grundstücke an Acker, Wiesen, Weide und Holz, als durch seine vortheilhafte Lage an den Grenzen der Börde vorzüglich nahrhafter Ort, welcher im 16ten und 17ten Jahrhunderte meistens 300 Bürger gezählet, im 18ten und noch mehr im 19ten aber diese Zahl weit überstiegen gesehen und jetzt etwa 3600 Einwohner enthält. Die Braunahrung war sonst ein Hauptgewerbe dieser Stadt und wurde im 18ten Jahrhunderte, von 78 dazu berechtigten Häusern, nach einer Reihefolge, betrieben. Neben den Innungsmeistern waren 7 Brauerälteste die Vorsteher derselben. Die Stadt hat zwei Kirchen, die zu St. Marien als die Pfarrkirche der lutherischen Gemeinde und die zu St. Jacobi, welche den Reformirten seit Errichtung der französischen Kolonie in Neuhaldensleben eingegeben worden. Die Knabenschule hatte sonst 4 Lehrer, einen Rector, Conrector, Cantor und Baccalaureus. Die Mädchenschule neben der Jacobikirche hat erst in neuern Zeiten ein eigenes Gebäude und eine ordentliche Einrichtung erhalten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein bitterster Gegner und suchte seine Ansetzung auf alle Weise zu verhindern. Es gelang ihm auch, den damaligen General-Superintenden des Herzogthums Magdeburg und Abt des Kloster Berge Dr. Justus Joachim Breithaupt (v. 1709 b. 1732) einen frommen aber finstern und jeder Erdenfreude abholden Prälaten, der überdem schon von den Universitätsjahren her wider unsern M. B. eingenommen gewesen seyn soll, durch mancherlei Vorspiegelungen, als sey derselbe ein Lebemann, dem Spiele und Becher ergeben, so sehr gegen ihn aufzubringen, daß der Abt, nicht achtend die gültigsten Zeugnisse aller Kalvörder Behörden, vielmehr die, von einem heimlich ausgesandten Notar in einem Gastbierhause gesammelten Verläumdungen der Art für wahr nehmend, nun förmlich gegen die Ansetzung des Matthias Behrends als Baccalaureus in Neuhaldensleben eine Protestation einlegte, ihm auch, als er am 4 Nov. zum Colloquium bei ihm auf dem Kloster sich stellte, gar kein Gehör geben wollte.

Jedoch die übrigen Mitglieder der Königl. Regierung und des Consistoriums überzeugten sich, nach eingezogener genauer Erkundigung, bald so völlig von der Rechtlichkeit und Unschuld des Verläumdeten, daß dies hohe Collegium bereits unterm 9 Dec. 1728 den Befehl zur Introduction gab. Der Neuhaldensleber Magistrat, damit sehr befriedigt, säumte nun seiner Seits auch nicht, sondern führte, unter Umgehung sonstiger Weitläuftigkeit von einer Probelection, den Matthias Beh-

rends am 17 Dec. als Baccalaureus der Stadtschule förmlich ein: und dieser begann nun die Verwaltung des neuen Amtes mit solchem Fleiße und solcher Treue, daß es zur Freude der ganzen Bürgerschaft gereichte.

Aber seine Widersacher ruheten nicht. Besonders wandte sich der, durch diese Verfügung des Consistoriums beleidigt vermeinte Abt Breithaupt nun unmittelbar mit einer Vorstellung an den Landesherrn, den König Friedrich Wilhelm I. von Preußen. Und siehe! das persönliche Ansehen dieses Mannes bewirkte auch, daß der Monarch unterm 6 Jan. 1729 ohne Weiteres eine Kabinetsordre erließ: „wonach der Matth. B. von seinem Schulkollegenamte sogleich und ohne Raisonniren weggeschafft und ein anderer angesetzt werden sollte, dem der Abt Breithaupt ein „gutes Zeugniß geben würde.“

Das Königl. Consistorium, überzeugt von der Schuldlosigkeit unsers Matth. B., zögerte mit der Ausführung dieses harten Befehles. Der Haldensleber Magistrat verwandte sich dringend für das Bestehen seiner rechtmäßigen Wahl und das unglückliche Opfer der Willkühr flehete um Gerechtigkeit: aber alles vergebens. Der gestrenge Abt drohete mit einer neuen Anzeige an den König und das Collegium der Regierung und des Consistoriums sahe sich genöthiget, unterm 9 April 1729 die förmliche Amtsentsetzung des Matth. B. zu verfügen. Es erregte zwar großes Mitleid der hohen Behörde, wenn der so gestürzte Mann,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welcher unterdeß durch ein anderes Notariatinstrument die gehässigen Lügen des Erstern an den Tag gebracht, unterm 25 April schrieb: „Ich provo„cire auf die neuen klaren Beweise der Falschheit „meiner Verläumder und wiederhole die allerunter„thänigste Bitte, mich bedrängten und verlassenen „Mann nicht von Dero geheiligten Throne, aus „ungegründeter heimlicher Angießung ungehört und „inconvincirt zu stoßen, sondern vielmehr dergle„chen unerlaubte Proceduren eines Notarii abstra„fen, mich aber, wegen meiner Frau und 7 Kin„der, bei dem Dienste zu erhalten, maßen offenbar, „daß alle diese ungegründeten Erfindungen a ran„core sich herschreiben, wobei ich leider! zum „Opfer adhibiret werden sollen." Allein keiner wollte es ferner wagen, sich für einen Unschuldigen bei dem irre geleiteten Monarchen zu verwenden, nachdem derselbe einmal ohne alles Raisonniren Folge geboten.

Es siegte somit diesmal der Inspector Buntebarth über den Magistrat auf Kosten meines Großvaters,*) der ihn nie beleidiget hatte und in der

---

*) Die Neuhaldensleber Schulacten erzählen diese aus dem Rathsarchive dargestellte Begebenheit kurz also:

Anno 1728 circa Johann: Baccalaureus Knackrugge mortuus est. Anno 1728 d. 17 Decembr. ut Baccalaureus introductus Matthias Behrends Stendal. Palaeo March. Rector scholae Calvördiensis qui antea fuerat, sed sine praemissa lectione δοκιμαστικῆ. Mense V. Martii 1729, mandato summi Episcopi e schola rejectus est. Et licet Magistratus summam et

Folge als Gehülfe bei Schreibereien sogar noch Dienste that.

Jetzt sahe sich denn dieser Matthias Behrends lediglich auf die Bewirthschaftung des Neuhaldensleber Eigenthums seiner Frau beschränkt. Das Bierbrauen mit etwas Ackerbau und Viehzucht mußten nun die Geschäfte werden, denen er sich, wiewol ohne Neigung, unterzog und wovon also die größere Last immer auf seine Gattin fiel. Diese, als nunmehrige Ernährerin ihres Mannes, pflegte daher, nach den gemachten bittern Erfahrungen über die Mißlichkeit des Fortkommens in der gelehrten Welt oft zu sagen: ein Handwerk hat einen goldnen Boden und ließ deshalb auch alle ihre Söhne entweder wirkliche Handwerke erlernen oder sich der, diesen damals gleich geachteten, Wundarzneikunst oder Chirurgie widmen. Eine der größern Wiesen im Erbke aber mußte veräußert werden, um auch nur dies möglich zu machen.

Unter diesen Umständen wurde das J. 1737 für meinen Großvater besonders schrecklich. Denn er verlor am 5 Dec. dess. diese seine Gattin durch einen unerwarteten Tod, welchen ein heftiger Schreck über ein ihrem Lieblingssohne Philipp Frie-

---

omnem operam navaret, ut ille restitueretur, tamen conatus fuerunt irriti. Anno 1729 m. Octobr. electus Baccalaureus Ernest Richter Perleberg. et die 24 Jan. 1730 ad interim introductus, jussu Consistorii regii a Rect. Gottfr. Birckholz, eo quod Inspector et Senatus de introductione moverant lites.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

drich zugestoßenes Unglück ihr zugezogen. Letzterer war nämlich einige Tage vorher in der Roßmühle aus der Schaukel gefallen, und wurde von den Pferden zertreten halb todt nach Hause gebracht, gleichwol aber durch ärztliche Hülfe wieder hergestellt. — Nun schienen dem verlassenen Wittwer alle Nahrungszweige völlig zu versiegen, und er sah sich genöthigt, auch die Gräserei in Wolfshausen zu verkaufen.

Im J. 1740 nahm er darauf, zu seiner Beihülfe in der Haushaltung, seinen Sohn Albert Peter aus der Fremde zu sich und übergab selbigem endlich auch am 25 Mai 1742 sein Brauhaus mit den noch dabei befindlichen Grundstücken und setzte sich so im Altentheile zur Ruhe.

Außer den wenigen Obliegenheiten eines Aeltesten der Brauerinnung, wozu man ihn erwählet hatte, besorgte er jetzt nur kleine Lieblingsgeschäfte im Garten und im Hause, ging viel in Gottes freier Natur, besuchte die Kirche und gute Freunde, laß fleißig in der heiligen Schrift und starb endlich alt und Lebenssatt, nach einer viermonatlichen Brustkrankheit, am 14 Dec. d. J. 1753 seines Alters 74 Jahre und 8 Monate. Sein entseelter Leichnam wurde am 16ten desselben Monats, nach damaliger Sitte, Abends unter Erleuchtung von 30 Stocklaternen, mit einer starken Begleitung seiner gewesenen Mitbürger, auf dem St. Marienkirchhofe zur Ruhe gebracht.

Dieser mein Großvater Matthias Behrends war ein Mann von einer ansehnlichen Körpergröße,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die ihm auch in jüngern Jahren vom Militair viele Anfechtung zugezogen, und von einer einnehmenden Gesichtsbildung, welche selbst durch die Perücke ohne Zopf, die er, nach Sitte der damaligen Geistlichkeit, trug, nicht verunstaltet wurde.

Seinem Character nach zeigte er sich stets als einen rechtschaffenen und ehrlichen Mann. Ein feuriges Temperament riß ihn zwar leicht zur aufbrausenden Hitze hin — aber seine Gutmüthigkeit kehrte eben so schnell wieder. Er liebte den Umgang guter Freunde und eine frohe Unterhaltung in unschuldigen Spielen, verschmähete auch die Freuden der Tafel nicht. Die vornehmsten Einwohner von Kalvörde hatten ihn daher gern und luden ihn zu allen Ehrenmalen. Eben daher aber schöpfte die Verläumdung auch ihre Nahrung, welche ihn in Haldensleben des Schulamtes entsetzte. Ueber seine Gelehrsamkeit ist kein Urtheil mehr möglich, da keine seiner desfalsigen Handschriften sich bis zu meiner Zeit erhalten hat.

Matthias Behrends hat mit seiner Ehefrau Marie Elisabeth Hintze 12 Kinder erzeugt, davon die 9 ältesten zu Kalvörde und die 3 jüngsten zu Neuhaldensleben geboren sind.

Die Namen und vornehmsten Schicksale derselben sind folgende:

1. Joachim Adolph, getauft am 13 Dec. 1709 und beerdiget am 15 Jan. 1710.
2. Jacob Friedrich, getauft am 25 Febr. 1711, und beerdiget schon am 2 April desselben Jahres.
3. Marie Dorothee Elisabeth, erhielt die Nothtaufe am 29 März 1712, wuchs aber doch

heran, und verheirathete sich im J. 1732 mit dem Lohgerber und nachherigen Rottmeister Johann Friedrich Günther *) zu Neuhaldensleben, gebar demselben 12 Kinder und starb den 17 April 1774, alt 62 Jahre. Ihr Mann folgte am 8 Juni 1793 alt 83 J. 4 M. Von ihren Söhnen erwähne hier nur drei.

a. Johann Friedrich Günther, geboren 1732, erlernte die Lohgerberei, wurde dann Gastwirth im weißen Schwan zu Neuhaldensleben und endlich auch Rottmeister dieser Stadt. Der Ankauf der ehemaligen adel. von Veltheimschen Grundstücke vor Neuhaldensleben versetzte ihn in einen besondern Wohlstand. Er starb im J. 1814, beinahe 82 J. alt, mit Hinterlassung dreier Töchter.

b. Johann Matthias Günther, geb. 1735. d. 10 März, wurde Lohgerber, Besitzer eines Brauhauses am Markte, und Hospitalvorsteher in Neuhaldensleben, und durch seine Gattin, Marie Christiane geb. Meiwerk, Vater mehrerer Kinder. Er starb am 4 März 1818 im fast zurückgelegten 83sten Jahre. Von seinen Kindern bemerke

α. Christian Salem, geb. 1766, lebt noch als Lederfabricant in Neuhaldensleben im väterlichen Hause, verehelicht seit 1796 mit Jgfr. Christ. Zersch.

β. Joachim Gottlieb, geb. 1768, wurde Königl. Pr. Regiments-Chirurgus und ist seit 1814 practischer Arzt in Schönebeck.

---

*) Sein Großvater Adam Günther zog im J. 1683 als Bürger und Lohgerber von Magdeburg nach Neuhaldensleben. Dessen Sohn Michael G. wurde Bürger 1704, heirathete Anne Kath. von Döhren, und starb 1719 mit Hinterlassung von 5 Kindern, davon unser Joh. Friedrich damals 10 J. alt war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

γ. Agathe Friederike Dorothee, geb. 1772 d. 12 Febr., verehelichte sich im J. 1792 mit meinem Bruder Georg Christian Behrends.

δ. Justine Sophie Ernestine, geb. 1774, verheirathet 1796 mit dem Kaufmann Hrn. Grunow in Schönebeck und gestorben d. 11 Sept. 1813.

c. Joachim Christoph G., geb. 1752, wohnt als Bürger und Lohgerber in Seehausen.

4. Johann Christoph Behrends, das vierte Kind des Rectors Matthias Behrends zu Kalvörde, geboren am 4 Jul. 1714, erlernete die Chirurgie, und fand, in seiner Wanderzeit, um das Jahr 1738, eine erwünschte Gelegenheit, sich, in der Rheingegend unfern der Stadt Mainz, in dem damals gräflich Leiningischen Flecken Guntersblum häuslich niederzulassen. Nach dem J. 1742 aber besetzte er sich in der, nicht sehr fern davon liegenden freien Reichsstadt Frankfurt am Mayn, *) woraus seine Gattin

*) Die Stadt Frankfurt am Mayn, sonst zum Oberrheinischen Kreise gehörig, an der fränkischen Gränze in der Wetterau gelegen, und mit einigen Festungswerken versehen, wird von dem durchfließenden Maynstrom in zwei Theile gesondert, davon der größere, Frankfurt, der kleinere aber Sachsenhausen heißt. Sie ist berühmt sowohl wegen der sonst da statt gefundenden Römisch-Deutschen Kaiser- und Königswahl und Krönung, als auch wegen ihrer blühenden Handlung und ihrer jährlichen zwei berühmten Messen. In der Stadt sind viele fürstliche und gräfliche Palläste und Höfe. Das Rathhaus wird der Römer genannt. Die Juden wohnen gedrängt in einer eigenen Gasse. Die Zahl der Einwohner belief sich im J. 1793 auf 30,000 wie die

Christine Elisabeth Körbern gebürtig war, als Bürger und Chirurgus, und wurde hier, im fleißigen Betriebe seines Faches und bei den ihm vorzüglich zufließenden Geschenken seines Bruders Philipp Friedrich, der aus Anhänglichkeit an ihn sich nach seiner Rückkehr aus Ostindien selbst hier niederließ, ein wohlhabender Mann, so wie die Stadt Frankfurt unserer Familie nun als ein Magnet erschien, der fast das ganze 18te Jahrhundert hindurch alle Glieder derselben anzog. Er starb als Aeltester der geschwornen Chirurgen *) (Senior chirurgorum juratorum) am 6 August d. J. 1789, alt etwas über 75 Jahre, nachdem er über ein Jahr lang an äußern Schäden viel gelitten hatte.

Von seinen Kindern und Nachkommen bemerke folgende:

A. Johann Adolph, geboren im J. 1740 zu Frankfurt am Mayn, besuchte das dortige Gymnasium unter dessen verdienten Rector Albrecht, daneben auch unter Anleitung seines Vaters das

---

der Häuser auf 3000. Im J. 1813 aber wurden 43,000 Menschen hier gezählt. Die Domkirche ist in den Händen der Katholiken, die Lutheraner aber haben 7 Kirchen und die Reformirten 2 Bethäuser. Das Lutherische Gymnasium ist berühmt.

Frankfurts romantische Umgebung besingt ein Dichter also:

„Kommt und schaut umher auf Frankfurts göttlichen Fluren
Ob nicht Kunst und Natur sich hier ein Eden erbaut."

*) Vier Aerzte als Physiker und sechs geschworne Wundärzte haben in Frankfurt die Besorgung dessen, was das allgemeine Medicinalwesen betrifft.

Krankenhaus, um sich chirurgische Kenntnisse zu erwerben, und studirte dann vom J. 1759 bis 1762 auf der Universität zu Jena, nächst den philosophischen und mathematischen Wissenschaften, vorzüglich die Arzneigelahrtheit, besonders unter den Professoren Kaltschmied, Nicolai und Fasel. Am 15 Oct. 1762 erhielt er, nach gelehrter Vertheidigung seiner Inaugural-Dissertation de carie ossium in genere, die Doctorwürde in der Medicin. Und was einige seiner Freunde ihm dabei glückwünschend sangen:

Saline siehet dein Bestreben
Und winkt dir lächelnd Beifall zu.
Sie kommt, dich ruhmvoll zu erheben,
Und wünscht, daß jeder sey wie du.
O würdiger verdient es keiner,
Noch größre Ehren warten deiner:
Du bist Hygeens bester Sohn
Sey groß, dies ist der Tugend Lohn;

das ging bei ihm vieseitig in Erfüllung. Denn nachdem er sich darauf, nach geschehener Begrüßung der Verwandten in Helmstädt und Neuhaldensleben, noch zu Berlin in anatomischen Kenntnissen vervollkommnet hatte, kehrte er nach Frankfurt am Mayn zurück und erwarb sich dort als gelehrter und practischer Arzt sehr großen Beifall und Ruhm, gewann späterhin sich auch die vorzüglichste Zuneigung seines Oheims des in Frankfurt seine letzten Tage verlebenden Vicepräsidenten von Batavia Philipp Friedrich Behrends, in der Maaße, daß er bei dessen im J. 1793 erfolgten Tode sein Hauptterbe wurde, und erstieg dabei allmälig die erste Würde seines Faches, das Amt eines ersten Physiker *) (Physicus

*) Die vier Physiker machen mit den jedesmaligen zween

primarius) im Frankfurter Staate. Er starb als solcher am 22 Febr. d. J. 1811. *)

Seine hinterlassenen gedruckten Schriften

a. Briefe an Baldinger über das inspirirte Feuerbacher Mädchen 1768. 8.

b. Der Einwohner in Frankfurt am Mayn in Absicht auf seine Fruchtbarkeit, Mortalität und Gesundheit. Mit 2 Kupfern (wovon das eine einen Grundriß der Stadt in medicinischer Hinsicht und das andere eine Charte des Gebiets und die nächsten Umgebungen derselben enthält.) Frankfurt 1771. 8.

erhalten ihm ein ehrendes Andenken.

Mehr aber noch ist eine zahlreiche Nachkommenschaft in Frankfurt ihm Zierde und Ruhm. Die Zahl seiner Kinder, welche er mit seiner Ehefrau, (die eine Prediger Tochter aus Frankfurt gewesen seyn soll,) erzeugt hat, ist nicht geringer als vierzehn. Ihre Namen und vornehmsten Schicksale sind folgende:

1. Johann Bernhard Jacob, geboren im J. 1770, besuchte erst das Frankfurter Gymnasium, studirte dann zu Mainz vorzüglich die Anatomie unter dem berühmten Sömmering, darauf von Ostern 1788 an zu Jena, besonders unter Loder die übrigen Zweige der Arzneiwissenschaft. Im J. 1792 erhielt er dann zu Mainz die Doctorwürde der Arzneigelahrtheit. Seine damals geschriebene unvergleichliche Inaugural-Dissertation **) qua demonstratur cor nervis ca-

---

regierenden Bürgermeistern das Sanitätsamt aus, unter welchen die übrigen Aerzte und Wundärzte, Apotheker und Hebammen stehen.

*) Siehe Jenaer Litteratur-Zeitung, Märzstück 1811.

**) S. die Göttinger Anzeigen, Jahrg. 1792. Stück

rere, mit einem niedlichen Kupfer, ist auch noch einmal abgedruckt in den von Ludwig im J. 1793 zu Leipzig herausgegebenen scriptoribus neurologicis. Er ließ sich hierauf zu Frankfurt am Mayn als practischer Arzt nieder, hielt dort mit vielem Beifalle Vorlesungen über einige Zweige der Arzneikunde und brachte das zum Senkenbergischen Institute gehörige anatomische Theater durch fleißige Benutzung in Aufnahme. Unter der großherzoglichen Regierung wurde er im J. 1812 erster Professor der damals neu errichteten medicinisch-chirurgischen Lehranstalt in Frankfurt und lehrte besonders die Anatomie und leitete die Präparirübungen. Er ist übrigens verheirathet, hat aber keine Kinder.

2. Christine Elisabeth, geboren im J. 1772, erwarb sich in der Jugend neben der Fertigkeit in allen weiblichen Arbeiten und im Klavierspielen und Zeichnen, auch durch Kenntniß der lateinischen, französischen und italienischen Sprache, den Ruhm, doch aber nicht die Einbildung, eines gelehrten Frauenzimmers. Sie ist verehelicht mit dem Pelzhändler in Frankfurt Hrn. Wilhelm Schiele, hat aber von denen demselben gebornen Kindern keins mehr im Leben.

3. Philipp Friedrich, geboren im J. 1774, erlernte die Handlung und ließ sich um das J. 1800 als Kaufmann in London, der Hauptstadt von England, *) wohnhaft nieder,

---

176. und die (Jenaer) Allgemeine Litteratur-Zeitung, Jahrg. 1794. Nr. 110.

*) London, diese größte Stadt in Europa, hat 8000 Straßen, 162,000 Häuser, und eine Million Ein-

und wurde im J. 1811, nach seines Vaters Tode, der zweite Erbe des großen von seinem Oheim und Pathen dem Batavianer Philipp Friedrich Behrends gestifteten Behrendschen Familienfideicommisses, das an 100,000 Gulden beträgt. (Siehe davon unten mehr.) Er ist übrigens verheirathet, aber ohne Kinder.

4. Johann Conrad, geboren im J. 1776, studirte zu Marburg die Rechtsgelahrtheit und erwarb die Würde eines Doctors derselben, ließ sich dann in seinem Geburtsorte Frankfurt am Mayn als Rechts-Consulent nieder. Bei den mehrfachen Verhandlungen über die, nach Napoleons Sturze und der Herstellung Deutschlands, zu erneuende Verfassung dieser ihrer Freiheit wieder geschenkten Stadt wirkte er mit 6 andern Doctoren der Rechte im Herbst d. J. 1815 sehr kräftig, besonders für eine gehörige Repräsentation der Bürgerschaft. *) Er ist verheirathet und hat 3 Kinder, nämlich zwei Söhne und eine Tochter.

5. Gerhard Dominikus, geboren 1777, war in seiner Jugend schwächlich, wuchs aber doch heran und erlernte die Handlung. Nachdem er darauf vom J. 1802 an einige Zeit als Gehülfe seines in London etablirten Bruders daselbst verweilet, kehrte er in seinen Geburtsort Frankfurt am Mayn zurück und ließ sich als Kaufmann an der sogenannten schönen Aussicht Nr. 27. wohnhaft nieder. Sein Handel bestehet in Commissions- und Spedi-

---

wohner. Sie ist der wichtigste Handelsplatz auf der ganzen Erde.

*) S. Magdeburger Zeitung, Jahrg. 1815. St. 127.

tionsgeschäften und wird unter der Firma Gebrüder Behrends (Eigenthümer Dominicus B.) geführt.*) Er ist verheirathet und hat zwei Töchter.

6. Johann Adolph, geboren im J. 1779, war gewillet, sich der Gottesgelahrtheit zu widmen, starb aber früh.

7. Dorothee Sophie, geboren im J. 1780, wurde verheirathet mit dem Kaufmann Ludwig Haudinger in Frankfurt am Mayn, und hat von demselben, der bereits gestorben, drei Söhne.

8. Maria Magdalene, geboren im J. 1781, ist verehelicht mit dem Kaufmann Hrn. von Weydenbach in Hanau, in der Churhessischen Grafschaft gleiches Namens, am Mayn belegen, hat aber keine Kinder.

9. Johann, geboren im J. 1782, starb jung.

10. Matthias Christoph, geboren 1783, erlernte die Handlung und ist gegenwärtig Kaufmann in Surinam, einer holländischen Besitzung in Südamerika, und übrigens noch unverheirathet.

11. Christian Albert, geboren den 11 Nov. 1784, ist Oekonom und verheirathet, hat auch zwei Töchter am Leben.

12. Wilhelm, geboren 1786, erlernte die Handlung und ist als Kaufmann etablirt zu Frankfurt am Mayn auf dem Roßmarkte E. 42. Er treibt Commissions- und Speditionsgeschäfte unter der Firma Wilh. Behrends, und ist unverheirathet.

13. Margarethe Elisabeth, geboren 1787, ist verheirathet mit dem Kaufmann Hrn.

---

*) S. Handlungs-Addreßkalender der Stadt Frankfurt am Mayn im J. 1820.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

W. F. Jäger in Frankfurt am Mayn und hat von demselben drei Söhne und eine Tochter.

14. Georg, geboren 1789, erlernte die Handlung und folgte seinem Bruder Phil. Friedrich als Kaufmann nach London, wo er noch unverheirathet lebt.

B. Philipp Friedrich, der zweite Sohn meines Oheims des Chirurgus Johann Christoph Behrends zu Frankfurt am Mayn, geboren um d. J. 1742, erlernte die Chirurgie, ging dann nach Berlin, um in den dortigen schönen Anstalten die Anatomie zu studiren, und starb allda als ein hoffnungsvoller junger Mann, im J. 1771.

C. Carl Nicolaus, geboren zu Frankfurt am Mayn, studirte die Rechtsgelahrtheit auf den Hochschulen zu Jena und Göttingen und wurde endlich Notarius und Feueramtsschreiber in seinem Geburtsorte. Er lebte noch im J. 1793. Im Testamente seines Oheims Philipp Friedrich des Batavianers, wurde er, als der ihm und seinem Vater viele Ursachen zum Mißvergnügen gegeben habe, sehr zurückgesetzt.

D. Christine, führte bei einem schwachen Körper ein sieches Leben, und erhielt daher eine jährliche Pension von 150 Gulden aus dem Nachlasse ihres Oheims des oft erwähnten Batavianers.

E. Katharine, genannt Keetge, erwarb sich durch treue Pflege ihrer vorgenannten kränklichen Schwester ein großes Verdienst, und bekam daher von dem reichen Erblasser, im J. 1793, auf den Todesfall derselben das ihr vermachte Legat auch lebenslänglich zugesichert.

F. Helena, die jüngste Tochter von Joh. Christoph Behrends in Frankfurt am Mayn, erhielt im Testamente ihres vorerwähnten Oheims ein Legat von 8000 Gulden zum Heirathsgut.

5. Friedrich Matthias. Dieses fünfte Kind

des Rectors Matthias Behrends zu Kalvörde wurde daselbst geboren am 20 Dec. 1716 und starb allda am 2 Mai 1717.

6. Georg Christian, geboren den 10 März 1718 zu Kalvörde, erlernte in Helmstädt das Gewerk eines Baders und Barbiers und bereisete als Gesell desselben vorzüglich die nordöstlichen Gegenden Deutschlands, auch zum Theil Preußen und Schweden und ließ sich im J. 1749 als Bürger in der oberwähnten Braunschweigischen Universitätsstadt Helmstädt*) wohnhaft nieder, und betrieb dort erst sein Gewerk und späterhin, nach Erkaufung eines Brauhauses auf der Kiwitsstraße sub. Nr. 58., besonders die Branntweinbrennerei mit gutem Erfolge. Seine beiden Ehen, die erste mit der Wittwe Abigail Marie Krabs geborne Gauert (abgeschlossen

*) Die Stadt Helmstädt, am Fuße des Elmwaldes belegen, verdankt ihren Ursprung dem heiligen Ludger, diesem preiswürdigen Apostel der Niedersachsen hiesiger Gegend, welcher hier im J. 802 das nach ihm benannte Benediktiner-Mönchskloster, (so zu unsern Zeiten, nach einer tausendjährigen Dauer, aufgehoben worden) gestiftet hat, und blühete besonders vom J. 1575 bis 1810, als der Sitz einer berühmten Universität Deutschlands. Die Hauptnahrungsquellen der Bürger sind, außer wenigem Ackerbaue und Viehzucht — weil die beiden ehemaligen Klöster Lüdgeri und Marienberg im Besitze der vornehmsten Ländereien sind — vorzüglich Brauerei, Brennerei, Seifensieden und andere Gewerbe und ein besonders zu Zeiten lebhafter Grenzhandel. Die Stadt enthält mit den Vorstädten über 700 Häuser und über 5000 Einwohner. — Gegenwärtig macht der, eine Stunde vom Orte im Holze befindliche, Gesundbrunnen und die Badeanstalt den Namen der Stadt Helmstädt wieder bekannter.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

am 28 Aug. 1749 und getrennt, durch den Tod derselben, in der ersten Hälfte des Maymonats 1782), und die andere mit Johanne Katharine Magdalene Danehl, einer Müllertochter, (eingegangen am 21 Nov. 1782) blieben kinderlos. Er starb den 24 Mai 1796, alt 78 Jahre, nachdem er durch ein Testament seine ihn überlebende zweite Ehegattin, die nachher einen jungen Mann, Namens Rohde, geheirathet, zur einzigen Erbin seines nicht unbeträchtlichen Vermögens eingesetzt hatte.

Dieser mein Onkel Georg Christian B. hatte, in seiner Körperbildung, sehr viele Aehnlichkeit mit meinem Vater, nur daß er besonders im Alter noch bedeutend stärker geworden. Seine fast stets frohe Laune machte seine gesellschaftlichen Unterhaltungen immer sehr angenehm, und es gewähret mir die Rückerinnerung der ihm am Sept. 1789, im Aug. 1790, im Oct. 1793 abgestatteten Besuche noch viel Vergnügen.

7. Albert Peter, geboren 1720, ist der folgende Stammvater.

8. Philipp Friedrich, der sich in der Folge den Beinamen des Batavianers erworben, erblickte das Licht der Welt zu Kalvörde am 17 Aug. 1722, und zog im J. 1728, mit seinen Eltern und Geschwistern, nach Neuhaldensleben, auf dessen Stadtschule er sich vor allen seinen Brüdern ausgezeichnet bildete. Er erlernte darauf, vom J. 1737 bis gegen das Ende des J. 1740, in Neuhaldensleben, die Chirurgie oder Wundarzneikunst, indem diese seiner frühen Neigung, die Welt zu sehen, besonders zusagte.— Es waren hierauf die schönen Gegenden des Rheins, in welchen sein älterer Bruder Johann Christoph zu Guntersblum sich wohnhaft niedergelassen, die ersten, welche er in seiner Wanderzeit besuchte, und lebenslang gedachte er dankbarlichst der freund-

lichen Aufnahme, welche er bei ihm gefunden. In der berühmten Reichsstadt Frankfurt am Mayn conditionirte er nun im J. 1741, und im Sommer 1742 begab er sich nach Basel in der Schweiz, wo er bis zu Ende dieses Jahres blieb. Vom J. 1743 an diente er als Compagnie- und Bataillons-Chirurgus in der Kaiserl. Oesterreichischen Armee, welche damals gegen die Franzosen zu Felde lag. Nach hergestellten Frieden 1748 begab er sich wieder nach Frankfurt am Mayn, zu seinem dort wohnenden ältern Bruder Johann Christoph und fand dort eine erwünschte Gelegenheit, erst Leibchirurgus bei einem Grafen von Löwenthal Witgenstein und bald darauf in gleicher Eigenschaft der Reisegesellschafter eines durchreisenden Prinzen zu werden. So kam er um Pfingsten des gedachten Jahres nach Holland und sah und hörte in dessen Hauptstadt Amsterdam alle Herrlichkeiten der Schifffahrt und des Seewesens, fühlte sofort eine besondere Liebe dazu in sich erwachen und trat wirklich als Schiffschirurgus in den Dienst der Holländischen Ostindischen Campagnie. Sechs Jahre hindurch erhielten jetzt seine Brüder keine Nachrichten von ihm. Selbige vergingen ihm in gefahrvollen Reisen, und, wie er sich einst ausdrückte, unter mühseligem Umschweben auf dem umgestümen Meere.

Die Erfahrung, daß so manche Europäer in Ostindien schon ihr Glück gemacht, veranlaßte ihn darauf, im J. 1754 sich in Batavia, der Hauptstadt des Holländischen Gebiets in jenem Erdtheile auf der Sundaischen Insel Java belegen *) bleibend niederzulassen. Er verließ also

*) Batavia, auf der nördlichen Küste von Java belegen, und seit dem J. 1618 auf einem morastigen

den Compagniedienst und trat in Bürgerfreiheit daselbst, verehlichte sich auch am 28 April des obgenannten Jahres mit einer wohlhabenden Wittwe Helena Raat, wahrschein-

---

Boden erbauet, ist der Sitz des Holländischen General-Gouverneurs und des hohen Raths von Ostindien. Sie liegt am Flusse Jacatara, der sie in vielen mit Bäumen besetzten Kanälen durchschneidet, und hat einen Umfang von 2 Meilen, eine steinerne Mauer, ein Castell und mehrere andere Festungswerke, 20 schnurgerade Straßen und in der Stadt selbst 1993 und in den meist von Chinesern bewohnten Vorstädten 3277 Gebäude und 117,000 Einwohner, worunter nur 10,000 Europäer, die übrigen aber Malayen, Chinesen, Javaner, Amboiner u. s. f. sind. Das Rathhaus, der Pallast des Gen. Gouverneurs, einige Hospitäler, Kirchen und andere öffentliche Gebäude sind sehenswerth. Der Hafen vortrefflich. Die Holländischen hohen Beamten dieses Ortes umgeben sich gewöhnlich mit einem mehr denn fürstlichen Glanze. Die Handlung ist äußerst blühend, und täglich kommen und gehen Schiffe von und nach allen Weltgegenden. Der speculirende Kaufmann erwirbt daher bei einigem Glücke hier schnell Vermögen und Reichthum, und gleicht in seiner Bedienung von mehrern auf seinen Wink achtenden Sklaven dann leicht einem Indischen Regenten und Könige. Dabei aber ist die drückende Hitze dieses fast unter der Mittagslinie belegenen Ortes und die morastige Lage desselben, die jeden Morgen einen dicken Nebel verursacht, die Ursach einer großen Ungesundheit und Sterblichkeit, besonders der europäischen Einwohner. In der umliegenden gesündern Gegend von Batavia aber wechseln Zuckerrohr und Reisfelder, Küchen- und Baumgärten mit den prächtigsten Landhäusern ab.

lich einer Holländischen Indianerin, die in Indien von Holländischen Eltern geboren worden, und deren verstorbener Gatte Heinrich Adolph Raat, Vicepräsident im Rathe der Heiraths- und kleinen Gerichtssachen gewesen war. Seine vornehmste Beschäftigung wurde jetzt der Handel, als der ergiebigste Nahrungszweig der Stadt. Wahrscheinlich bestand derselbe in Commissions- und Speditionsgeschäften im Großen. Nur einmal wird in seinen Briefen einer Schiffsladung von Thee als Handlungsartikel namentlich erwähnt. Seine Wohnung in Batavia lag am Tygersgraben, einer schönen Straße in der Mitte des östlichen Theiles der Stadt, welche, wie die mehrsten andern, von einem baumumkränzten Wasser-Canal durchschnitten ist. (Er erschien also nun als Borger en Koopmann, woonende op de Tygersgragt tot Batavia.)

Ein reger Geschäftsfleiß, verbunden mit dem Gelingen mehrerer Handelsspeculationen, verschaffte ihm nach und nach ein ansehnliches Vermögen, und seine vielseitigen Kenntnisse, von deutscher Redlichkeit gehoben, bahnten ihm eben so bald den Weg zu den bedeutendsten Ehrenstellen der Stadt. Schon im J. 1756 war er Außen-Vorsteher des Lazareths auf der Insel Purmerend, welche auf der Rhede von Batavia liegt (Buyten regent van't leprosenhuys ten Eylands purmerend.) Ums J. 1760 wurde er Mitglied des Collegiums der Heiraths- und kleinen Gerichtssachen der Stadt. *) Und ums J. 1764 hatte

*) Der Rath für die Heiraths- und kleinen Gerichtssachen, ist dem Range nach das 5te Collegium der Stadt. Es hat einen Rath von Indien zum Präsidenten, und seine vornehmste Be-

er schon die Vicepräsidenten-Würde desselben erstiegen. (Vice-President in't eerwaarde Collegie van huwelykse en kleyne gerichtssaken deser stede.) — Gegen das Jahr 1771 ernannte man ihn zum Rath im Schöffencollegium, der Municipalbehörde des Ortes:*) ja am 26 Mai 1772 erhob ihn die hohe Indianische Regierung zum Vicepräsidenten dieses ehrwürdigen Collegiums. Als solcher (Vice-President in't eerwaarde Collegie van Heeren schepenen) erhielt er den in Batavia viel sagenden Titel: wel edele en gestrenge Heer, und hatte somit die höchste bürgerliche Würde dieser so großen und volkreichen Stadt erstiegen, welches bei einem Ausländer sehr natürlich immer nur ein seltener Fall seyn konnte.

Allein aller fortwährende Anwachs seiner Würden und Reichthümer und der damit verbun-

---

stimmung ist die Heirathsverträge aufzunehmen und von einigen Zeugen unterschreiben zu lassen, und dabei besonders darauf zu sehen, daß sich nicht ein Ungläubiger mit einer Holländerin oder ein Holländer mit einer Gebornen des Landes, die nicht holländisch reden kann, vereheliche.

*) Dieser Stadtrath oder Schöppenstuhl zu Batavia bestehet aus 9 Personen, einem Präsidenten, der ein Rath von Indien ist, einem Vicepräsidenten und 7 Beisitzern, theils Compagniebeamten, theils Bürgern, worunter sich gewöhnlich 2 Chinesen befinden. Er wird jährlich durch den Rath von Indien besetzt, und erwählt die Vorsteher der verschiedenen öffentlichen Stiftungen, entscheidet auch in Rechtsangelegenheiten der Bürgerschaft und in allen Schuldsachen über 50 bis 100 Thaler. Doch findet Appellation an den Justizrath des Schlosses zu Batavia, statt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dene Glanz seiner Haushaltung und Umgebung vieler auf seinen Wink harrenden Sklaven, ja selbst das größte, von ihm auch dankbar erkannte, häusliche Glück, das er im Besitze einer liebevollen und tugendhaften Gattin genoß, konnten ihm das doch nicht geben, was die ungesunde Batavianische Luft fast allen Europäern dort versagt, die Gesundheit. Auch ihn ergriffen, besonders vom J. 1762 an, die brennenden und verzehrenden Fieber des Landes, und brachten ihn, wie er einst schrieb, oft den Ufern des Todes nahe. Er welkte daher, von diesen Fiebern nur immer auf kurze Zeit hergestellt, allmälig, wie ein abdürrendes Laub, dahin.

Da nun bei diesem allen auch seine Ehe kinderlos blieb, so fand er den Zweck seines Dortseyns nach und nach selbst sehr treffend darin: „daß er," wie er sich einmal in einem Briefe ausdrückte, „dazu geboren sey, ein Werk„zeug der Vorsehung zu werden, zur kräftigen „Aufhelfung der zahlreichen Familie in Europa." Und er erfüllte auch diese erkannte schöne Bestimmung, durch mehrmalige reiche Geschenke, die er seinen Geschwistern, besonders in den Jahren 1762, 1764 und 1771 (zusammen mit einer Summe von über 20,000 holländ. Gulden) zufließen ließ.

Seine immer zunehmenden Körperschwächen ließen ihm endlich aber, um sein Leben zu fristen, keinen andern Ausweg übrig, als eine Rückkehr ins gesündere europäische Vaterland. Dennoch aber machte er, trotz seines mehrmaligen Vornehmens, nicht eher von diesem einzigen Rettungsmittel Gebrauch, als bis seine würdige Gattin, welche jedoch zur Mitreise sich nicht entschließen konnte, ihn selbst dazu antrieb.

Nach freundschaftlich getheilten Gütern und rührenden Abschiede von seiner Gattin, die in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Batavia blieb, verließ er nun, am 2 Nov. 1774, diese berühmte ostindische Stadt, in welcher er 20 Jahre so ehrenvoll verlebet, auf dem Schiff Alkemade, landete schon mit gestärkten Kräften auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung und kam endlich, am 23 Juni 1775, völlig gesund im Hafen von Texel in Holland an. „So hab' „ich denn," also schrieb er jetzt an seinen ältesten Bruder, „mein großes Augenmerk, dem allmäch„tigen Gott sei es Zeit meines Lebens gedankt! „erreicht, besser, als ich es mir hätte vorstellen „können. Aber die große Veränderung von Asien „nach Europa — der gänzliche Verlust meiner „Lebensart und superben Haushaltung in In„dien. — Bruder, es ist eben so, als wenn ich „von unserm Planeten auf einen andern unbe„kannten und ungewohnten gefallen wäre."

Vorläufig schlug er nun seinen Wohnsitz in Utrecht auf, von wo aus er in die verschiedenen Provinzen der Niederlande reisend, seine Angelegenheiten ordnete, und im Frühlinge des folgenden Jahres 1776 in Amsterdam die Ankunft der batavianischen Schiffe, welche seine Güter mitbrachten, abwartete.

Darauf begab er sich im Anfange des Junius d. J. 1776 nach Frankfurt am Mayn und ließ sich in dieser schönen deutschen Reichsstadt als Bürger häuslich nieder, und verlebte nun hier, in der Nähe seines von ihm vorzüglich geliebten Bruders Johann Christoph und dessen Sohnes des Doctors der Medicin Johann Adolph Behrends, den letzten ruhigsten Zeitraum seines Lebens. Ein schönes Haus mit einer Bedienung von einem Kutscher, einem Laquai, einer Köchin und einer Magd und eine prächtige Equipage gewährten zwar nur einen schwachen Wiederschein des verlornen batavianischen Glanzes: allein sein schönster Ruhm, der sich gegebenen Bestimmung

gemäß, Gutes zu thun und zwar unaufgefordert im reichen Maaße es besonders in seiner Familie zu verbreiten, blieb ihm auch hier, und durch seine Mitwirkung blühete besonders der Frankfurter Stamm unserer Familie herrlich empor und auch der Neuhaldensleber hob sich allmälig.

Der Tod dieses edeln Mannes erfolgte am 11 August 1793 im 71sten Jahre seines Alters, an einer Entkräftung durch einen zwei Jahre vorher erlittenen Schlagfluß. — Und so wie er im Leben schon der Wohlthäter des ganzen Behrendschen Geschlechtes gewesen, so hatte auch sein letzter Wille, der von ihm selbst in einem Testamente v. J. 1786 und in mehrern Codicillen der folgenden Jahre aufgesetzt war, nur den Zweck, den Wohlstand seiner Brüder und deren Kinder zu sichern. Haupt- und Universalerbe seines Vermögens wurde sein Neffe, der Doctor Johann Adolph Behrends zu Frankfurt am Mayn, für dessen männliche Nachkommenschaft er auch ein Familien-Fideicommiß von nahe an 100,000 Gulden in englischen und holländischen Bankobligationen gestiftet hat. *)

---

*) Die Fundation dieses Fidei-Commisses lautet nach dem Testament v. 1 Febr. 1786 und dem Codicill v. 29 Mai 1790 also:

„Von meinem Nachlasse sollen Fideicommiss bleiben meine engländischen actiones, bestehend in drei Londonschen Notariat-Certificat, zusammen über 5300 Pfund Sterling und in zwölf Utrechtschen Landes-Obligationen, eine jede von 1000 Gulden. — Der Capitalwerth dieser Papiere steigt und fällt nach den Umständen. Im J. 1790 war ihr Werth 93,260 fl. Der Zinsenertrag von allen ist jährlich stets derselbe, nämlich 3475 fl.

Der erste Besitzer dieses Instituts soll seyn mein ge-

Die übrigen Verwandten bekamen ansehnliche Legate, jeder Bruder 5000 Gulden. Für den Neu-

---

instituirter Universalerbe Joh. Adolph Behrends Med. Doctor und Phys. ord. allhier zu Frankfurt am Mayn, zum Entzweck, daß er auch sein Lebelang davon die jährlichen Revenüen successive zu genießen haben soll. Nach seinem Absterben aber sollen vorgemeldete actiones als Fideicommisse und dessen directe Nutznießung devolviren, ohne detraction der Trebellianicae, wie auch allen andern Abzug und Schmählerung, wie dieselben auch Namen haben mögen, die ich hiermit ausdrücklich verbiete, also daß das Ganze unbeschwert übergehen muß auf seinen Sohn und meinen Taufpathen Philipp Friedrich Behrends und nach dessen Tode wieder auf die nämliche Art und Weise auf seinen ältesten Sohn und so verfolgend in der Linie und männlichen Stamme verbleibend. Jedoch im Fall derselbe Philipp Friedrich, ohne gesetzmäßige männliche Descendenten nachzulassen, käme zu sterben, so soll dieses Institut als Fideicommiss mit nämlichen Rechte als vorbesagt, unbeschwert devolviren auf einen der Söhne von vorbesagten meines Universalerbens Joh. Adolph Behrends, welcher alsdann der älteste im Leben seyn wird. Und wenn der auch ohne gesetzmäßige Leibeserben nachzulassen versterben möchte, alsdann soll dieses Fidei Commiss devolviren auf den dann folgenden Sohn, und so verfolgends in der nämlichen succession immer weiterhin in solchem Stamme des obgedachten ersten Besitzers dieses Fidei Commisses und geinstituirten Universalerbens fortgehen, und allemal auf ein männliches Haupt verbleiben, bis keine männlichen aus denselben mehr seyn werden. Alsdann erst soll dieses Fidei Commiss können aufgehoben werden, und denen weiblichen Intestaterben aus der Familie des letzten Besitzers des mehrgedachten Instituti bei Repraesentation anheim

haldensleber männlichen Stamm verordnete er ein Fidei-Commiß von 10,000 Gulden, das zu Ehren seiner lieben Mutter und seines Großvaters Hintze, aus deren Erbgütern bestehen sollte: allein es kam, weil diese Güter schon vertheilet, leider! nicht zu Stande. Uebrigens erhielten noch die sämmtlichen andern Kinder seines verstorbenen Bruders Joh. Christoph in Frankfurt am Mayn ansehnliche Legate und zum Theil lebenslängliche Pensionen, wie denn auch seine Dienerschaft, Hausgenossen und andere gehörig bedacht wurden.

Es soll dieser Philipp Freidrich Behrends ein Mann von mittlerer Größe und Stärke und von einer ernsten, Achtung einflößenden, Gesichtsbildung gewesen seyn. Dabei zeigte seine Denkart und sein Character, wie schon aus seiner Lebensgeschichte erhellet, sich im Ganzen vortrefflich, und ein schöner religiöser Sinn spricht besonders an vielen Stellen seiner Briefe sich aus.*)

---

fallen, — welche alsdann obbesagte Londonsche Actiones und Utrechtsche Obligationen mögen und können verkaufen lassen oder ferner die Revenüen zu benutzen nach ihr und ihrem Wohlgefallen als frei und eigenutz darüber zu disponiren.

*) Als sein erstes von Batavia aus im J. 1755 für seinen alten Vater übersandte Geschenk von 133 holl. Gulden denselben nicht mehr im Leben getroffen; so äußerte er sich darüber in einem Briefe an meinen sel. Vater v. 12 Dec. 1756 also: „Das Absterben „unsers im Leben so liebgewesenen Vaters ist mir „sehr zu Herzen gegangen und hat mir Thränen „ausgepreßt. Ob wohl sein erreichtes hohes Alter „mich einigermaßen beruhigen konnte, so hätte ich „doch vor seinem Absterben so gern noch das Glück „haben mögen, ihn in seinen letzten Tagen — ich

Für die Behrendsche Familie und Nachkommenschaft sorgte er lebend und sterbend wie ein treuer Vater und der jetzige Wohlstand derselben ist großentheils die Frucht seiner Mühen. Auch das Andenken seiner Vorfahren war ihm ehrwür-

---

„glaube in seiner Armuth zu erquicken und ihn mei„ner kindlichen Pflicht genießen zu lassen. Niemals „würde ich einig Geld besser angelegt und ausgegeben „haben. Jedoch, was quäle ich mich ferner mit „Umständen, die nicht wieder herzustellen sind! Wenn „man das, doch meistens mühselige, Leben geendiget „hat, ist es dasselbe, ob man reich oder arm gewesen „ist. Gott gebe, daß wir unsern Vater, bei aller „frommen Christen letzter Hoffnung, in vollkomm„nere Freude antreffen mögen!"

Er machte ferner auch seine Brüder, bei allen Geschenken, die er ihnen sandte, auf Gott die erste Quelle derselben aufmerksam und lehnte damit den alleinigen Dank von sich, als bloßem Werkzeuge dieser höhern Hand, ab; indem er z. B. am 20 Oct. 1764 schrieb: „Des Höchsten Gunst hat mich in den „Stand gesetzt, meiner Familie in Europa assistiren „zu können, auf welchen Ursprung und Vorsehung „Gottes meine Brüder insbesondere mitsehen müssen." Er ließ es auch an Ermunterungen zum liebevollen Umgange der Familienglieder unter einander nicht fehlen und äußerte z. B. in einem Schreiben vom „20 Nov. 1766. „Ich hoffe, daß mein Vorbild „von thätiger Hülfe und Beistand, die ich an allen „meinen Brüdern und Schwestern aus so fernen Ge„genden und ohne eigentliche Verpflichtung bewiesen „habe, euch unter einander auch anreitzen werde, „zur Liebe und freundschaftlichen Conversation in der „zahlreichen Familie und auch nicht allein mit Rath, „sondern auch mit der That selber einander beizu„stehen."

dig. Im J. 1777 wünschte er selbst einen ordentlichen Stammbaum väterlicher und mütterlicher Seits zu bekommen, und beklagte es sehr unwillig, daß die alten Portraits seiner Mutter und seines Großvaters Hintze in Neuhaldensleben verloren gegangen.

Uebrigens konnte man diesem nach allen Obigen so edeldenkenden Manne, bei seiner stets regen Neigung, von selbst Wohlthaten um sich her, und besonders in seiner Familie, zu verbreiten, das von dem holländischen Indien her mitgebrachte Rauhe in seinem Character, nach welchem er sich, weder durch ungeforderte Besuche, noch durch Briefe, (wenn auch oft nur in seiner Einbildung,) dazu spornen lassen wollte und hierin zu Zeiten die Grenze überschritt, wohl verzeihen. Und sein Andenken verdient in unserer Familie stets in Ehren zu bleiben.

Schlüßlich bemerke, daß von diesem Philipp Friedrich Behrends, gewesenen Bataviaiischen Vicepräsidenten noch zwei Originalgemälde in Frankfurt a. M. vorhanden sind, eins vom J. 1778 und eins v. J. 1788, und daß ich vom letztern im J. 1794 eine vom Mahler Bayer gefertigte vollkommen gleichende Copie vom Dr. Joh. Adolph Behrends erhalten habe.

9. Heinrich Gottfried, geboren zu Kalvörde am 16 Sept. d. J. 1725, erlernte das Handwerk eines Schneiders oder Kleidermachers, kam darauf in die Dienste eines Hrn. von Haack in Großenkreuz zwischen Brandenburg und Potzdam und begleitete den jungen Herrn auf das Rittercollegium zu Brandenburg und auf die Universität Frankfurt an der Oder, ließ sich darauf als Bürger in der Stadt Brandenburg *) wohnhaft

*) Brandenburg ist eine alte und große Stadt in der

nieder und betrieb dort im Anfange sein Handwerk und späterhin die Brauerei und einen kleinen Mehlhandel nach Berlin. Er war zweimal verheirathet, erst mit Maria Dorothea Göritz und dann mit Anna Elisabeth Schaue. Nach dem zu Anfange des J. 1795 erfolgten Tode der zweiten Gattin und der im J. 1796 geschehenen Verheirathung seiner jüngsten Tochter veräußerte er sein Eigenthum in Brandenburg und zog im August 1796 nach Berlin, zu seinem ältern Schwiegersohn dem Kaufmann Jobst, kehrte aber, nach dessen Tode, um Johannis 1801 mit seiner verwittweten Tochter nach Brandenburg zurück und starb daselbst am 10 März 1802, alt 76½ Jahre. Er hinterließ aus jeder Ehe eine Tochter.

a. Johanna Sophia, welche mit dem Kaufmanne Jobst zu Berlin, neben der Sophienkirche wohnhaft, verheirathet gewesen, und

b. Maria Elisabeth, welche mit dem Kaufmann Chrph. Fr. Gallisch in Berlin verehlichet worden.

10. Joachim Matthias, geboren den 4 Aug. 1728 zu Neuhaldensleben, erlernte erst die Färberei bei seinem Oheim Richter daselbst und durchwanderte als Gesell dieser Profession die südlichen Gegenden Deutschlands und die Schweiz, widmete sich aber nachgehends in Frankfurt am

---

Mittelmark am Flusse Havel, welche sie in 2 Theile — die alte und neue Stadt — absondert. Sie enthält etwa 1500 Häuser und über 12,000 Einwohner, welche sich vom Ackerbau, Brauwesen, Tuch- und Strumpfmacher, Manufacturen und Handlung ernähren. Auf der Burg Brandenburg, wo die Domkirche stehet, war ehemals der Sitz eines Bischofs — und ist noch jetzt eine Ritteracademie vorhanden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mayn, bei seinem ältern Bruder Johann Christoph der Chirurgie, hörte darauf in Straßburg auch academische Vorlesungen über die Pathologie und Osteologie, machte auch den cursus anatomicus und conditionirte dann wieder bei seinem Bruder in Frankfurt, fast die ganze Zeit des siebenjährigen Krieges hindurch. Im J. 1763 kehrte er nach Neuhaldensleben zurück und fand hier eine gesuchte Gelegenheit, durch Verheirathung mit seiner Cousine Dorothea Elisabeth Richtern, einer 47jährigen Wittwe erst des studirten Brauers und Stadthauptmanns Matthias Prömmel und dann des Wachtmeisters Jenrich, sich als Bürger und Brauer dieser Stadt, in dem s. Nr. 185. der Jacobikirche gegenüber belegenen Hause der Hagenstraße, ansässig zu machen. Im J. 1779 wurde er vom Magistrate zum Kirchenvorsteher ernannt, welchem Amte er denn auch mit großem Eifer, zum Vortheile dieser Stiftungen, bis an seinen Tod treulich vorgestanden. Nach dem im J. 1781 erfolgten Absterben seiner Gattin verehelichte er sich im J. 1783 am 19 Aug. wieder mit Hedwig Heinricke Meister, der Tochter eines Universitätsgärtners in Helmstädt. Diese Ehe blieb aber, gleich der ersten, kinderlos. Er wurde im J. 1791, nach meines Vaters Tode, mir zum Vormund bestellt, und blieb auch lebenslang mein Freund und treuer Berather, holte mich daher um Michaelis 1794 von Halle ab und wohnte noch im J. 1800 sehr gerührt meiner Einführung als Prediger in Volkmarsdorf, und meiner Hochzeit in Wegenstedt bei. Sein Tod erfolgte am 17 Febr. 1801, nachdem er ein Alter von 72½ Jahren erreichet.

Klein von Statur und mit ausgezeichneten Gesichtszügen, besaß dieser mein Oheim viel Kunstgeschick und eine ziemliche Feinheit und Ge-

wandheit im Benehmen und Umgange. Von seinem Nachlasse erhielt, laut seines letzten Willens, die Wittwe das Haus und zugehörige Grundstücke, gewisse Seitenverwandte aber die Capitale, so sich von der Frankfurter Erbschaft herschreiben.

11. Johann Daniel, geboren den 1 Oct. 1731 zu Neuhaldensleben, erlernte das Kürschnerhandwerk und machte sich schon im J. 1756, kaum 25 Jahre alt, an seinem Geburtsorte, als Bürger und Meister ansässig, und wurde auch in demselben Jahre am 26 Oct. Ehemann. Späterhin erkaufte er sich ein Brauhaus, das an der Ecke der Mühlenstraße nach dem Markte hin s. Nr. 158. belegen. Allein das Glück wollte ihm, bei allen seinen Unternehmungen, nicht recht wohl: doppelt gut war es daher, daß häufige Geschenke und Unterstützungen seines batavianischen Bruders diesen Mangel ergänzten. Die von ihm im J. 1776 übernommene Reise nach Utrecht, um dort seinen aus Indien wiedergekehrten Wohlthäter zu bewillkommen, verfehlte ganz ihren Zweck. Im J. 1794 setzte er sich durch Uebergabe seiner Grundstücke an eine seiner Töchter in Ruhe, und erreichte trotz seiner schwächlich scheinenden Leibesbeschaffenheit, bei einer ruhigen harmlosen Gemüthsart, ein sehr hohes Alter von 82½ Jahren. Denn er starb erst am 5 März 1814. Seine ihr noch 3 Jahre überlebende Ehegattin Anne Elisabeth Behrens, eine Schusters Tochter aus Neuhaldensleben, hat ihm 11 Kinder geboren, deren Namen und vorzüglichste Schicksale hier folgen:

a. Margarethee Dorothee Christiane, geb. d. 14 Sept. 1757, verehelichte sich im J. 1788 um Pfingsten mit dem Gärtner Joh. Friedrich Gödicke zu Bodendorf, gebar

demselben mehrere Kinder und lebt noch als dessen nachgelassene Wittwe zu Flechtingen.

b. Dorothee Elisabeth, geb. d. 12 Mai 1760, heirathete noch früher als ihre ältere Schwester, d. 25 Nov. 1785, den Cantor Hrn. Carl Jul. Christoph Gödicke, damals zu Lindhorst und nachher zu Seehausen, (einen Sohn des obgedachten Friedrich Gödicke und meinen gewesenen Lehrer im Klavierspielen,) gebar demselben mehrere Kinder, starb aber schon im J. 1796.

c. Marie Sophie Lucie, geboren am 17 Oct. und gestorben am 30 Dec. 1761.

d. Gotthard Friedrich Philipp, geb. d. 1 Dec. 1762 und gest. d. 19 Jan. 1765.

e. Philipp Friedrich Gottfried, geb. d. 25 Jul. 1765 und gest. d. 14 Oct. 1768.

f. Justine Dorothee, geb. d. 24 Mai und gest. d. 8 Nov. 1767.

g. Anne Marie Elisabeth, geb. d. 6 Jan. u. gest. d. 23 Mai 1769.

h. Albertine Henriette Friederike, geb. d. 12 Mai 1770, erhielt ihres Vaters Brauhaus mit Zubehör an Grundstücken und verheirathete sich am 4 Nov. 1794 mit dem Sattlermeister Hrn. Daniel Stuhlmann, (der sich in neuern Zeiten, als bürgerlicher Forstdeputirter, um die Verbesserung der Stadtforsten ein bleibendes Verdienst erworben,) gebar demselben 5 Kinder, deren 3 aber früh gestorben, und lebt noch.

i. Anne Friederike Christiane, geb. d. 8 Juni 1772 und gest. d. 12 Juni 1773.

k. Friedrich Philipp Matthias, geb. am 25 Sept. 1774, besuchte die Schulen zu Neuhaldensleben und Gardelegen, war beliebter Theilnehmer der Singechöre beider Orte, Willens sich dem gelehrten Stande oder auch

dem Elementarschulfache zu widmen, starb aber, vor der Ausführung seines Vorhabens, an der Schwindsucht, im 21sten Jahre seines Alters, am 3 Jan. 1795 bei seinen Eltern zu Neuhaldensleben.

1. Ernst Christoph Wilhelm, geboren d. 14 Jul. 1777, besuchte die Schulen zu Neuhaldensleben, Stendal und besonders Gardelegen, wo er am letzten Orte vorzüglich den Unterricht des trefflichen Rectors Frenzel genoß, und studirte dann von Ostern 1797 bis Michael 1799 die Gottesgelahrtheit auf der Universität zu Halle. Nachdem er darauf einige Jahre Hofmeister der Kinder des Amtmanns Wiedemann zu Tucheim gewesen, wurde er im Januar d. J. 1804, von dem letzten Abt des Klosters Berge vor Magdeburg, dem ehrwürdigen Schewe, zum Lehrer des dortigen Pädagogiums angenommen, *) um Michael 1805 aber schon vom Magistrate zu Burg zum Rector der dortigen Stadtschule berufen. Zwei Jahre darauf, zog er durch Beförderung des Hrn. Geheimen Raths von Schenk auf Böddensell, auf dessen durch den Tod meines Schwiegervaters Dransfeld erledigte Patronatpfarre Wegenstedt **) und

*) Siehe (Rathmanns) kurze Geschichte der Schule zu Klosterberge bis zu ihrer Aufhebung. Magdeburg 1812. S. 89.

*) Der Bezirk der Pfarrerei Wegenstedt, eine kleine Meile abendwärts von Kalvörde belegen, mit einer Bevölkerung von etwa 1400 Seelen, gehört zu den Altmärkischen Besitzungen der Herren von Schenk, und bestehet aus der Mutterkirche zu Wegenstedt, in welcher auch die Dörfer Graunigen, Böddensell und Manhausen eingepfarrt sind, und aus der Fi-

wurde allda am 31 Jan. 1808 vom Hrn. Superindent Parisius aus Gardelegen als Prediger eingeführt. Er verheirathete sich hierauf am 2 Mai desselben Jahres mit Jgf. Johanne Juliane Antoinette Greten, einer wohlhabenden Kaufmanns Tochter aus Kalvörde und erwarb, in dieser kinderlos gebliebenen Ehe, durch äußerst wirthliche Benutzung seiner Pfarrei und seines Privateigenthums ein ansehnliches Vermögen. Nachdem am 10 April 1819, im 39sten Lebensjahre erfolgten Tode dieser seiner Gattin verehelichte er sich am 20 April 1820 wieder mit Jgfr. Ernestine Wilhelmine Caroline Meinecken, einer 19jährigen Tochter seines würdigen Nachbaren des Hrn. Pastor Meinecke zu Retzlingen.

---

lialkirche zu Etingen. Die Pfarrwohnung, im J. 1776 neu massiv erbauet, ist von einem großen Hofraum und Garten umschlossen. Es gehört dazu ein Ackerland etwa zu 4 Wispel Aussaat, allemal das eilfte Stück der Feldmark, so aber größtentheils sandig, mit freien Pflug von Seiten der Gemeinden, und Wiesewachs zu etwa 10 Fuder Ertrag, freies Holz und einige Geldgefälle. Die lutherische Kirchenreformation wurde hieselbst im J. 1539 eingeführt und Johann Wolgemuth zum ersten evangelischen Prediger berufen. Der dritte derselbe M. Balthasar Barth (v. 1591 b. 1641) mußte in den schlimsten Jahren des 30jährigen Krieges meist auf den Drömlingshörsten selbst den Gottesdienst verwalten. Der 9te Joh. Conrad Otto Dransfeld v. 1739. Der 10te Friedrich Alexander Leopold Dransfeld v. 1768 an bis an seinen Tod d. 15 April 1806 waren besonders würdige und religiöse Männer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

12. Friedrich Wilhelm, wurde geboren d. 17 Sept. 1734 zu Neuhaldensleben, und erlernte die Lohgerberei. Die Zeit des Ausbruches des siebenjährigen Krieges 1756, traf ihn grade auf der Wanderschaft in Sachsen: und von seinen dahin vorgedrungenen Landsleuten, den Preußen, zum Soldaten gemacht, fochte er da eine Zeitlang unter den siegreichen Fahnen Friedrichs des Großen. Bei Torgau aber gerieth er in die Gefangenschaft der Oestreicher, entrann derselben jedoch schon auf dem Transporte und eilte zurück nach Hause zu seinem Bruder Albert Peter, wo eine schwere Krankheit, als Folge der erfahrenen Schrecken, ihn einige Zeit aufhielt. Dann nach völliger Herstellung seiner Gesundheit ging er nach Berlin und nahm dort Arbeit bei einem kinderlosen Meister seines Gewerbes und heirathete eine seiner Anverwandtinnen, in der Hoffnung, sein Erbe zu werden. Allein diese Aussicht schlug fehl. Seine Frau starb und hinterließ ihm einen einjährigen Sohn. Mit diesem kehrte er im J. 1763 nach Neuhaldensleben zurück und wurde von seinem Bruder Johann Daniel liebreich aufgenommen. Im J. 1764 fand er darauf an diesem Orte eine gewünschte Gelegenheit, sich durch eine am 24 April geschlossene Ehe mit Dorothee Margarethe Schultzen, der nachgelassenen Wittwe des Lohgerbermeisters Knust, als Bürger und Meister ansässig zu machen. Sein reger Fleiß in den Geschäften seines Berufes, verbunden mit der Forthülfe von Batavia aus, führten ihn nun bald auf den Weg, wohlhabend zu werden, wie er denn schon Aecker und Garten sich anzukaufen begann. Allein ein unglücklicher Beinschaden überlieferte ihn schon am 5 Nov. 1776, in einem Alter von 42 Jahren, den Armen des Todes. Sein Haupterbe wurde seine Gattin. Denn er hinterließ keine Kinder,

indem sein Sohn erster Ehe Wilhelm Gottfried, geboren zu Berlin im J. 1762, bereits im J. 1763 am 14 Sept., seines Alters 1½ Jahr, in Neuhaldensleben gestorben war.

V.

Albert Peter Behrends,

Bürger und Brauer zu Neuhaldensleben, lebt von 1720 bis 1791.

Der Stammort unserer Familie Kalvörde, ist auch der Geburtsort dieses meines ewig dankbar geliebten Vaters. Vor nunmehr grade hundert Jahren erblickte er dort das Licht der Welt am 22sten April des J. 1720. Die damaligen beiden Burgemeister des Orts, worunter noch der alte Albert Steding, gaben als Pathen bei der Taufe ihm ihre Vornamen.

Aber nur die ersten acht Jahre seiner Kindheit verlebte er in Kalvörde. Denn im J. 1728 folgte er seinen Eltern nach Neuhaldensleben in ihr dortiges Eigenthum, wo er denn bis zum 15ten Jahre, den weitern Unterricht in der Religion und im Lesen, Schreiben und Rechnen in der dortigen Stadtschule genoß, dabei aber auch seine Eltern in ihren häuslichen Garten- und Feldarbeiten zur Hand ging.

Als ein die Stille und Ruhe liebender junger Mensch erlernte er darauf, vom 20 Juli 1735 bis zum 3 Juli 1737, in Helmstädt bei dem Meister Dammann die Profession eines Schneiders oder Kleidermachers, besonders für Manns-